Konferenz sind vertreten die Städte Frankfurt a. M., Bremen, Nürnberg, Plauen i. V., Königsberg i. Pr., Düsseldorf, Straßburg i. E., Görlitz, Leipzig, Berlin, Hamburg, Aachen, Breslau, Lübeck, Charlottenburg, Stuttgart, Kiel, Augsburg, Karlsruhe, Chemnitz, Mannheim, München, Dortmund, Altona, Dresden, Köln a. Rh., außerdem als Gäste die Herren Dr. Zahn, Regierungsrat und Mitglied des Kaiserlichen Statistischen Amtes zu Berlin, Dr. Leo, Regierungsrat und Mitglied des Kaiserlichen Statistischen Amtes zu Berlin, Dr. Würzburger, Regierungsrat und Direktor des Statistischen Bureaus des Königlichen Ministeriums des Innern zu Dresden, sowie Dr. Flinzer, Geheimer Medizinalrat zu Blasewitz, Herr Stadtrat Tschierschky-Görlitz, Herr Dr. Mangold-Basel und Herr Dr. Thomann-Zürich.

—* Den hervorragendsten Bauten, die in den letzten Jahren in der Neustadt zur Ausführung gelangt sind, ist das am Carola-Platze errichtete neue Ministerial-Dienstgebäude, an dessen innerer Einrichtung rüstig gearbeitet wird, zuzurechnen. Bis auf die Herstellung des bildnerischen Schmuckes an den Portalen und den Aufbau eines großen Oberlichtes über der Gebäudemitte ist es in seinem Aeußeren nahezu vollendet. Seit gestern zeigt sich die höchste Spitze dieses Oberlichtaufsatzes vom Gerüst befreit, so daß die etwa 1,30 Meter Durchmesser besitzende, stark vergoldete Königskrone weithin sichtbar wird. Der eigenartige Schmuck, dessen Glanz durch die Witterungseinflüsse sehr bald eine ihm nur zum Vorteil gereichende Milderung erfahren dürfte, wird in Verbindung mit dem Unterbau und den seitlich angeordneten Turmaufbauten architektonisch sehr wirksam sein. Als Material zur Bekleidung des ebenso wie das Mittelbaudach in Eisenkonstruktion ausgeführten Oberlichtaufsatzes wurde Kupfer gewählt, das neben seiner ungleich größeren Haltbarkeit gegenüber der Zinkbedachung auch die Bildung einer schönen Patina gewährleistet, wie sie u. a. das Japanische Palais aufweist. Die mit Fahnenstangen gezierten Eckbauten überragt der Oberlichtbau, der ungefähr 14 Meter im Quadrat mißt, um ein Bedeutendes. Erhebt sich doch die mit der Königskrone geschmückte Spitze bis zu 50 Meter Höhe. Wie das gegenüber liegende Gebäude des Königl. Finanzministeriums wird auch dieses vier Ministerien Unterkunft bietende Bauwerk der Neustadt nach seiner Vollendung, die im Herbst 1904 erfolgen soll, zur besonderen Zierde gereichen. Der Entwurf rührt von Herrn Geh. Baurat Waldow her, der auch die Oberleitung des Baues führt, während Herrn Landbauinspektor Auster die spezielle Leitung der Bauausführung anvertraut worden ist.

—* Die „Dresdner Bürgerzeitung" vom 1. Juli ist am 10. d. M. wegen des Artikels: „Der Landgerichtsdirektor in seinem Element" seitens der Königl. Staatsanwaltschaft in der Druckerei mit Beschlag belegt worden, angeblich wegen einer in diesem Artikel enthaltenen Beleidigung.

—* Polizeibericht, 11. Juli. Am Mittwoch früh verunglückte in einem Hausgrundstück auf der Zahnsgasse ein Kellner. Er fiel die Treppe hinunter und erlitt einen Schädelbruch. Am Donnerstag trat der Tod ein. — In Vorstadt Löbtau erlitt am Mittwoch abend ein 14 Jahre alter Arbeiter in einer Fabrik eine Quetschung der linken Hand, mit der er in eine Stanzmaschine gekommen war.

—* In einem Hause der Schönbrunnstraße fiel am Mittwoch eine bejahrte Frau so unglücklich, daß sie den linken Arm und den rechten Oberschenkel brach.

—* Oschatz, 10. Juli. Einen Distanzritt um den Kaiserpreis für die sämtlichen Kavallerie-Regimenter der sächsischen Armee mit der Stadt Oschatz als Ziel fand heute statt. Von Großenhain und Grimma aus begann nachts 12 Uhr der Ritt. Als Erste trafen hier bei den Kasernements des Ulanen-Regiments drei Offiziere nachmittags 3/5 Uhr ein, darunter Leutnant v. Borberg vom hiesigen Ulanen-Regiment und Leutnant Zieger von der 1. Schwadron Jäger zu Pferde.

—* Oberwiesenthal, 11. Juli. Gestern abend ist auch der in der Mordaffäre auf dem Fichtelberge mitverwickelte Scharwerksmaurer F., welcher noch im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis untergebracht war, an die Staatsanwaltschaft Chemnitz abgeliefert worden. In den Wohnungen beider in Chemnitz inhaftierter Personen hat gestern abermals Haussuchung stattgefunden. Die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht von einem im nahen Joachimsthal i. B. verübten Morde und die mit einem solchen angeblich in Zusammenhang stehende Verhaftung eines Tagelöhners ist unwahr und jedenfalls auf eine Verwechslung mit dem Vorfall auf dem Fichtelberge zurückzuführen.

—* In der Schwurgerichtsverhandlung am Dienstag wurde der Markthallen-Aufseher Schmidt von der Anklage wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung freigesprochen, weil seine Angaben, wonach er u. a. einen Nachakt seines Kollegen Lehmann vermute, nicht widerlegt werden konnten. Herr Lehmann teilt uns nun mit, daß durch die Mitteilung dieses Gerichtsbeschlusses vielfach die Annahme geweckt worden sei, als beruhe diese Angabe Schmidts auf Tatsache, und erklärt, daß er keinerlei Veranlassung zu einer solchen Beschuldigung gegeben habe.

—* Militärgericht. Vor dem Kriegsgericht der 32. Division hat sich der 23 Jahre alte, aus Zittau gebürtige Kaufmann, jetzige Soldat 2. Klasse Gustav Adolf Apelt von der 2. Kompagnie des 13. Jägerbataillons wegen Fahnenflucht, Preisgabe eines Dienstgegenstandes, Rückfallbetrugs in vier Fällen und versuchten Betrugs in einem Falle zu verantworten. Der Genannte wurde im Januar v. J. wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe und Betrugs zu 11 Monaten Gefängnis und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Diese Strafe hat bei ihm aber absolut nichts gefruchtet. A. hatte nach Ostern Urlaub nach Hirschfelde und Zittau erhalten. Nach seiner Rückkehr am 18. April blieb er am nächsten Abend ohne Nachtzeichen bis nach dem Zapfenstreich aus, weshalb ihm der Feldwebel Vorhaltungen machte und ihm einige Tage Arrest ankündigte. Aus Furcht vor der zu erwartenden Strafe ist er daher am 21. April eigenmächtig von der Truppe weggelaufen, um, wie er früher vorgegeben, ins Ausland zu gehen und sich seiner gesetzlichen Dienstpflicht dauernd zu entziehen. Diese Absicht konnte er aber zunächst nicht verwirklichen, da ihm die nötigen Mittel fehlten. Er blieb vorläufig in Dresden und trat hier als ein ganz gefährlicher Fahrradmarder auf, um sich dadurch Geld zu verschaffen. So schwindelte er gleich am ersten Tage nach seiner Flucht einem Bekannten vor, er möchte gern mit dessen Fahrrade eine kleine Ausfahrt machen. Dieser ließ sich zur Hergabe des Rades bewegen und mußte es später für 25 Mark bei einem Altwarenhändler wieder einlösen. Auf dieselbe Weise operierte A. am 28. April bei einem Fahrradhändler, dem er ein Zweirad im Werte von 150 Mark abzulocken wußte. Eine angebliche Erbschaft von seiner Mutter, die nächstens zur Auszahlung kommen sollte, mußte herhalten, um ihn kreditwürdig erscheinen zu lassen. Der Gauner versetzte das Rad ebenfalls bei einem Trödler für 30 Mark. Einen weiteren Fahrraddiebstahl verübte er am 4. Mai. Als Geschädigter kommt ein Kaufmannslehrling in Betracht. Wo das Rad geblieben ist, hat sich nicht ermitteln lassen, gleichwie auch über den Verbleib eines größeren Postens Zigarren im Werte von 70 Mark, die er von einem hiesigen Zigarrenhändler unter der falschen Vorspiegelung, sie seien für seine reichen Verwandten in Böhmen bestimmt und das Geld sei schon abgeschickt worden, zu erlangen wußte, sich nichts hat feststellen lassen. Endlich hat der Flüchtling auch versucht, seiner Geliebten einen Betrag von 74 Mark abzuschwindeln, doch scheiterte der Erfolg daran, daß das Mädchen selbst nichts besaß. Am 5. Mai erfolgte seine Festnahme. Auf der Annenstraße wurde er von einem Getreiten seiner Kompagnie erkannt, angehalten und aufgefordert, mit nach der Wache zu gehen. Der Angeklagte ging anfangs auch ruhig mit, kurz vor der Altstädter Hauptwache versuchte er jedoch plötzlich, seinem Begleiter durch die Zwingeranlagen zu entweichen, kam aber zu Fall und zog sich dadurch am Beine eine erhebliche Verletzung zu, so daß er ins Wachlokal getragen werden mußte. Hier unternahm er dann noch einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsader zu durchschneiden versuchte. A. wurde deshalb zunächst nach dem Garnisonlazarett geschafft. Vor Gericht legt sich der Angeklagte, der sehr ungünstig beurteilt wird, aufs Leugnen, wird aber durch die Zeugen überführt. Stabsarzt Dr. Bennecke als Sachverständiger erklärt in seinem Gutachten, daß der Beschuldigte an Hysterie leide und namentlich Verfehlungen gegenüber ein etwas willensschwacher Mensch sei, der aber sonst für jede einzelne seiner Handlungen voll verantwortlich ist. Infolge dieses Gutachtens billigt das Gericht dem Angeklagten, der im übrigen in vollem Umfange für schuldig erachtet wird, noch einmal mildernde Umstände zu und erkennt auf 4 Jahre Gefängnis, erneute Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, 4 Jahre Ehrenrechtsverlust und Entfernung aus dem Heere.

— Oeffentliche Versteigerungen in den Königl. Amtsgerichten. Montag, den 13. Juli. Dresden: Auguste Wilhelmine Ludwig geb. Mathes' Wohnhaus mit Garten, Hof mit Waschhaus (13,2 Ar) in Mockritz, 33 000 M. Pirna: Ernst Moritz Försters Wohnhaus mit Hofraum (11,7 Ar) in Rügeln, Dresdner Straße, 36 500 M. Dresden: Baugewerke Fr. Wilh. Oehmigens Wohnhaus mit Stallgebäude, Hofraum und Garten (10,6 Ar) daselbst, Zittauer Straße 23, 147 465 M. Waldheim: Gastwirt Friedrich Robert Dycks Gasthofsgrundstück (Wohngebäude mit Tanzsaal, Stall und Keller, Seitengebäude, Schuppen, Kegelanstandsgebäude nebst Kegelschub, Feld, Wiese, Obst- und Restaurationsgarten, 4 Hektar 45 Ar) in Massanei, 34 000 M., einschl. des Inventars. Dresden: Franz Bruno Lehnhardts Wohnhaus mit Hof und Garten (3,6 Ar) daselbst, Feldschlößchenstraße 31, 66 862 M. Dresden: Karl Friedrich Magnus Kucklings Wohnhaus mit Seitengebäude, Comptoirgebäude, Hof und Garten (23,9 Ar) daselbst, Hellerstraße 1, 141 250 M. Annaberg: Franz Wohlrabs Wohnhaus mit Arbeitssaal, sowie Garten (6,3 Ar) in Schönfeld, 11 800 M., eine Radstube mit Turbine-Betriebswasserleitung ist vorhanden. Augustusburg: Franz Paul Uhligs Wohnhaus mit Holzschuppengebäude und Garten (19,9 Ar) in Leubsdorf, 14 500 M. Versteigerung an Ort und Stelle. Leipzig: Restaurateur Paul Ferdinand v. Gordons Wohnhaus mit Hintergebäude, Hofraum und mehreren kleinen Gärten (6,5 Ar) in Oetzsch, Waldstraße 4, 49 270 M. Wurzen: Karl Heinrich Böhmes Grundstücke in Oberlichtenau bez. Mutelbach: 1. Wohnhaus, Scheune und Schuppen (64,4 Ar), 13 350 M.; 2. Feld (23,4 Ar), 350 M.; 3. Wiese (1,4 Ar), 25 M.; 4. Feld (89,1 Ar), 1300 M.; 5. Feld und Wald (27,7 Ar), 200 M.; 6. bis 8. Wiesen (47,4, 79,8 bez. 74,7 Ar), 500, 780 resp. 750 M. Zschopau: Johann Hugo Landwirtschaftsgrundstück (3 Hektar 2,5 Ar) in Ditterodorf, 7242 M. Zschopau: Karl Julius Wagners Feldgrundstück (1 Hektar 75,1 Ar) in Ditterodorf, 650 M. Dresden: Kaufmann Salomon Arctenfelds Bauland (11,5 Ar) daselbst, Wormser Straße, 46 000 M. — Dienstag, den 14. Juli. Radeberg: Töpfer Karl Wilhelm August Geassels Grundstücke daselbst: 1. Wohnhaus mit Stall-, Scheunen-, Nebenwohn- und Stallgebäude, Hofraum und Garten (28,5 Ar), 6970 M.; 2. und 3. Feld- und Wiesengrundstücke (3 Hektar 62 Ar bez. 1 Hektar 15,8 Ar), 3268 resp. 1045 M., Zubehörungen 192 M. Dresden: Architekt Karl Ernst Fleischers Baustellengrundstücke (10,5 und 14,9 Ar) in Dresden-Strehlen, Eisenacher Straße, zwischen Dornblüth- und Glasewaldstraße, 31 500 resp. 41 720 M. Dresden: Friedrich Adolf Dürichens Lauwellen (5,5, 6,5 bez. 8,4 Ar) in Seidnitz, 13 200, 11 700 resp. 13 020 M. Wertau: Franz Hermann Schmidts Restaurationsgrundstück „Englischer Garten" (20,4 Ar) daselbst, 52 073 M., einschl. des Inventars. Werdau: Andreas Hofmanns Grundstück (8,9 Ar) in Trunzig, 3600 M. Löbau: Johann Karl August Zimmermanns Feldgrundstück mit Scheune (2 Hektar 8,2 Ar) in Weißenberg, 6987 M. Frankenberg: Friedrich Wilhelm Steys Dreiviertelhufengut nebst Ziegelei (16 Hektar 48,4 Ar) in Garnsdorf, 50 435 M., einschl. des Zubehörs. Versteigerung an Ort und Stelle. Löbau: Friedrich August Leonhardts Wohnhaus mit Hofraum und Garten (4,1 Ar) daselbst, 8500 M. Radeberg: Wildelm Moritz Tiegels Mahlmühle mit Bäckerei (2 Hektar 11,1 Ar) in Cunnersdorf, 23 756 M., wovon 2500 M. auf die Wasserkraft und 4790 M. auf die Maschinen entfallen, ferner Feld (63,1 Ar) in Ottendorf, 800 M. Sebnitz: † Gutsbesitzer Wilhelm Alfred Köhlers Bauerngut (15 Hektar 99,3 Ar) in Hertigswalde. Freiwillige Versteigerung.

Erkrankung des Papstes.

Der Bruchhöhlenstich beim Papste wurde gestern schneller vollzogen, als das erste Mal. Bevor die Aerzte ihn vornahmen, benachrichtigten sie den Papst von der Notwendigkeit einer neuen Operation. Nachdem der Papst seine Zustimmung gegeben, traf Mazzoni die erforderlichen Vorkehrungen und schritt zur Operation; nach 25 Minuten war alles beendet. Der Papst erlitt bei der Operation keine besonderen Schmerzen und dankte nach derselben Mazzoni; man gab dem Papste alsdann Bouillon mit Marsala und Ei. Die Prüfung der dem Papste bei der letzten Operation entzogenen Serumflüssigkeit hat ergeben, daß tuberkulöse Pleuritis ausgeschlossen ist. Dem Vernehmen nach liegt eine Pleuritis rheumatischen Charakters vor. Der Zustand des Papstes war in den letzten Stunden stationär. Die durch die Operation bewirkte verhältnismäßige Besserung hält an, doch besteht die Befürchtung für das Leben des Papstes fort.

Die „Italie" meldet, im Falle des Todes des Papstes werde der Hofkaplan Lanza die Vermittlung zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikan übernehmen.

Der schwererkrankte Kardinal Mario Mocenni, geboren in Montefiascone im Jahre 1833, hat das 80. Lebensjahr überschritten. Er ist suburbikarischer Bischof von Sabina und trägt seit über zehn Jahren den Purpur. Er gilt als unbedingter Anhänger Rampollas, dessen Substitut in der Staatskanzlei er gewesen. Neben Rampolla war er der einzige Kardinal, der im Vatikan seinen Wohnsitz hatte. Stirbt er, so verliert Rampolla an ihm einen Wähler. Mocenni gilt als ein Mann von geringen Fähigkeiten, steht im Rufe, ein Brummbär, doch andererseits gutmütig zu sein. Wegen dieser seiner Bonhomie war er beim Papste beliebt. Er ist nach Celesia, Erzbischof von Palermo, der älteste unter den italienischen Kardinälen.

Eine interessante Darstellung der Zustände im Vatikan entwirft der französische Journalist Jean Bonnefon aus Rom im „Eclair". Bonnefon ist wohl der einzige römische Korrespondent der Pariser Presse, der sich stets in vatikanischen Angelegenheiten ausgezeichnet informiert gezeigt hat, und er war auch der einzige, der in der letzten Zeit Vernünftiges über diese letzten Tage des Papstes nach Paris meldete. Bonnefon versicherte nun, und so wird es wohl sein, daß der Papst sich seit dem letzten Konsistorium in einem schlafsüchtigen Zustand befindet. Aristokratie und Prälatur schienen die Länge dieses letzten Aktes unliebsam zu empfinden. Denn Leo XIII. war zwar geachtet, aber nicht geliebt. Kein Mensch hatte wirklich ein inneres freundschaftliches Verhältnis zu ihm. Bonnefon erzählt weiter, daß die „Bande Rampolla" um den sterbenden Papst eine solche Absperrung verhänge, daß niemand an den Papst herankann. Keine der Bullen des Konsistoriums sei von Leo selbst gezeichnet worden. Die Ernennungen von Prälaten und Kardinälen, die in der allerletzten Zeit erfolgt sind, seien falsch. Das sei sehr schwerwiegend für das Konklave, wo diese Kardinäle mit abstimmen werden. Auch die Ernennung Volpinis zum Konsistorialsekretär an Stelle des zum Kardinal beförderten Nocella sei nicht vom Papst erfolgt. Die Aerzte hätten auf Befehl Rampollas den zusammengesunkenen Papst gewissermaßen überhitzt, um den Körper noch ein bischen zu galvanisieren und die Zeit zu gewinnen, die Ernennungen vorzubereiten, die für die eigene Partei notwendig waren. Seit drei Tagen hätte der Papst kein Bewußtsein mehr. Er werde einfach chemisch aufrecht erhalten. Nach der letzten Oelung habe man keinen Kardinal ans Bett des Papstes heranlassen wollen. Matthieu sei aber energisch vorgegangen und sechs andere seien ihm dann gefolgt. Sie hätten die Hand des Papstes geküßt, die wie ein leerer Handschuh herabgehangen habe. Monsignore Pericoli, der Doyen der Protonotare, habe dem Kardinal Rampolla eine öffentliche Szene gemacht und ihn beschuldigt, seine, Pericolis, Ernennung zum Kardinal bei dem letzten Konsistorium verhindert zu haben, weil er seine Stimme fürchte. Die letzten Kardinäle seien nicht vom Papst, sondern von Rampolla ernannt. Erst habe man das Konklave auf den Herbst verschieben wollen, um den Fremden die übermäßige Hitze des römischen Sommers zu ersparen. Aber jede Verschiebung sei dann aufgehoben und das Konklave bereits seit Sonabend vorbereitet worden, wie wenn der silberne Hammer bereits die Stirn des toten Papstes berührt hätte.

Freiherr v. Rotenhan hat sich im Auftrage des Kaisers im Vatikan nach dem Befinden des Papstes erkundigt. Das „Giornale d'Italia" meldet, im Vatikan sei ein Flügeladjutant Kaiser Wilhelms eingetroffen und habe Monsignore Bisletti einen eigenhändigen Brief des Kaisers übergeben. Offenbar verwechselt das Blatt den preußischen Gesandten mit dem Flügeladjutanten.

Tagesgeschichte.

× **Deutsches Reich.** Auf die vom Bürgermeister von Bremen Dr. Pauli dem Kaiser gemachte Anzeige von dem glücklich erfolgten Stapellauf des kleinen Kreuzers „Bremen", der die Versicherung hinzugefügt war, daß Bremen von Stolz und Freude erfüllt sei über den von Sr. Majestät dem Schiffe erteilten Namen, ging aus Swinemünde folgendes Antworttelegramm ein. „Sr. Magnifizenz dem Bürgermeister Dr. Pauli, Bremen. Ihre Nachricht von dem Stapellauf Meines kleinen Kreuzers „Bremen" hat Mich herzlich erfreut. Möge der Geist des Vorwärtsganges, welcher Bremens Unternehmungen auszeichnet, der Tätigkeit des neuen Schiffes alle Zeit innewohnen. Wilhelm I. R."

× In der Nachmittagssitzung der Delegiertenversammlung des Verbandes deutscher Journalisten und Schriftstellervereine in München wurde nach eingehender Diskussion der Entwurf eines Normalvertrages für Redakteure angenommen und der Vorort ermächtigt, sich über diese Frage mit den Verlegervereinen ins Einvernehmen zu setzen. Schiedt-Leipzig erstattete ein längeres Referat über die Frage der Reichszwangsversicherung für Redakteure. Nach längerer Debatte wurde diese Angelegenheit bis zum nächstjährigen Delegiertentag zurückgestellt. Dr. Hirth schloß die Versammlung mit dem Wunsche auf Wiedersehen im nächsten Jahre in Graz.

× Dr. Winter, der sozialdemokratische Agitator Oberschlesiens ist, wie verlautet, dem Irrsinn verfallen. Die Ursachen dieses Leidens sollen angeblich in einem Sturze vom Rade und in den Kopfverletzungen, die ihm kürzlich in einer Ortschaft des Kreises Beuthen beigebracht wurden, zu suchen sein. Die Redaktion des „Volksboten" in Stettin konnte Dr. Winter infolgedessen nicht übernehmen. Er wurde, der „Kattow. Ztg." zufolge, in eine Heilanstalt in der Provinz Brandenburg gebracht.

× **Frankreich.** Die Budgetkommission trat zusammen und nahm das Kultusbudget an, nachdem sie sich prinzipiell gegen eine Abschaffung dieses Budgets ausgesprochen hatte.

× **Italien.** Die „Tribuna" schreibt: Angesichts des Zustandes des Papstes ist die Reise des Königs nach Paris infolge Uebereinkommens zwischen Frankreich und Italien auf den September verschoben worden. Die Verschiebung entspringt nicht politischen Erwägungen, sondern moralischen Gründen der Menschlichkeit und Zivilisation und wird ihrem wahren Sinne nach gewürdigt werden. Das Papsttum hat sich in einem Kriegszustand gehalten gegenüber Italien, das eine ganz besonders höfliche Nation hat und das, wenn es auch seine Stellung in dem Kampfe behauptet, doch dem Haupt der katholischen Kirche gegenüber Rücksicht nimmt. Italien hätte gekonnt, wollte aber nicht sich daran erinnern, daß das Papsttum seine Jubiläumsfeierlichkeiten wegen des Todes des Königs Humbert nicht unterbrochen hat. Die Verschiebung der Reise wird den Beifall der gesitteten Welt finden und der Empfang, der dem König von Italien im September in Paris bereitet werden wird, wird infolge seines Aktes hohen Zartgefühls der christlichen Welt gegenüber um so wärmer sein. — „Popolo Romano" sagt, die Verschiebung der Reise des Königs bis zum September sei ein außerordentlich erhabener Akt, der den beiden Staatsoberhäuptern und den beiden Regierungen zur Ehre gereiche.

× **England.** Unterhaus. Bei der Beratung der Vorlage über Marinebauten teilt der Zivil-Lord der Admiralität Pretyman mit, die Regierung sei der Ansicht, daß der neue Flottenstützpunkt in Saint Margarets Hope vom strategischen Gesichtspunkte aus wunderbar gelegen sei; derselbe nehme eine beherrschende Stelle, was die Nordsee betreffe, ein und befinde sich in beträchtlicher Entfernung von irgend einer Torpedostation, welche durch einen möglichen Feind besetzt werden könnte. Die Pläne würden für eine Flottenbasis in dem Maßstabe von Portsmouth oder Plymouth aufgestellt, aber es folge daraus nicht, daß die Admiralität eine so große Flottenbasis errichten werde. Nach Fertigstellung der Pläne werde die Admiralität erwägen, welches die dringendsten Erfordernisse seien, und die Arbeiten würden so ausgeführt werden, daß sie mit möglichst geringen Kosten erweitert werden könnten. Zuerst würden Kasernen, Unterrichtsgebäude und Krankenhäuser gebaut und unterdessen die Frage der Docks und Bassins geprüft werden.

× Der Lordmayor von London gab im Mansion-House den Offizieren des in Portsmouth liegenden amerikanischen Geschwaders ein Festmahl und sagte in einem Toast, den er auf den Präsidenten Roosevelt ausbrachte, die Engländer würden sich von Herzen freuen, den Präsidenten einmal in England zu sehen. Admiral Cotton erwiderte, seine Schiffe seien auf ausdrücklichen Befehl des Präsidenten Roosevelt nach Englands Küsten als Boten des Friedens, der Freundschaft und der Zuneigung gekommen. König Eduard, sowie die Offiziere und Mannschaften der herrlichen englischen Flotte hätten ihnen, den Amerikanern, einen überaus glänzenden Empfang bereitet, der bei ihnen eine bleibende Erinnerung hinterlassen werde.

Außer der vorerwähnten Befestigung, behufs welcher ein großer Teil der Heide, die ehemals bis an Alt-Dresden (die jetzige Neustadt) heranreichte, abgeholzt wurde, verdankt Dresden dem Kurfürsten Moritz noch unendlich viel. Er erweiterte das Schloß nach der Abendseite hin, wobei die alte markgräfliche Burg zum Abbruch kam und der Schloßturm in den gegen Mittag gelegenen Flügel gerückt wurde. Bei dieser Erweiterung entstand auch der sogenannte Riesensaal, der aber erst unter Johann Georg I. seine eigentliche Pracht und Bedeutung erhielt. Ungefähr in die Zeit der Belagerung Magdeburgs bis zum Feldzuge gegen den Kaiser und bis zum Passauer Siege des evangelischen Bekenntnisses — dem lichten Ausgangspunkte der dunklen Pfade eines Fürsten, den man bis dahin offen genug des Verrates an der protestantischen Sache beschuldigt hatte, fällt die Vereinigung der beiden Städte Alt- und Neu-Dresden. „Um allen Irrungen, Zwistigkeiten und Gebrechen ein Ende zu setzen, sollen beide Städte in Räthen, Zünften, Heerfahrten, Siegeln und allen Dingen fortan eine Gemeinde und nicht mehr zwei gesonderte Regimenter sein." Die Ortschaft Neudorf an der Meißnischen Straße, sowie Fischersdorf und Poppitz vor dem Wilischen Tor wurden dem Rat zu Dresden fürderhin zu Lehen gegeben. Ebenso erhielt der Rat das Gut Leubnitz mit allen Aeckern, Wiesen, Zinsen, Gerichten, Gebäuden und in allermaßen wie das Stift Zelle dasselbige gebraucht. Auch eine Einquartierungsordnung und die Fassung des Hochplauenschen Wassers zu einer Röhrwasserversorgung der Stadt stammt von Kurfürst Moritz.

Die Fastnacht des Jahres 1553 feierte der Kurfürst mit seinem Schwiegervater und mehreren Fürsten, Grafen und Rittern in Dresden. Auf dem Markte war eine Art Festung erbaut, die man beschoß und endlich mit einer sogenannten „Katze" einer achträdrigen Maschine erstürmte. Diese kriegerische Lustbarkeit war das Vorspiel neuer ernstlicher Rüstungen, die um so dringlicher wurden, je mehr in dem Auftreten des Markgrafen Albrecht Alcibiades von Kulmbach-Baireuth das geheime Einverständnis mit dem Kaiser sich kund zu geben schien. Auch die sächsischen Lande bedrohte der Markgraf. Kurfürst Moritz wandte sich eiligst gegen den Landfriedensbrecher; den Frieden dem Reiche zu gewinnen und den Passauer Vertrag zu retten, zog er gegen ihn aus, und am Sonntag, den 9. Juli 1553, kam es zwischen Peine und dem Dorfe Sievershausen im Kreise Hildesheim zur entscheidenden Schlacht, in welcher der Kurfürst seiner Tapferkeit zum Opfer fiel. Mit den Worten: „Ich will ehrlich handeln und neben meinen lieben und getreuen Untertanen, die ich persönlich ins Feld vermocht, hineinsetzen" hatte er sich in das Schlachtgewühl gestürzt. Neben ihm sank der Fürst Friedrich von Lüneburg, der die Fahne von Moritzens Leibwache trug, vom Pferde. Der Sieg begann sich auf die Seite des Kurfürsten zu neigen, und dieser selbst ermunterte nun seine Getreuen zu einem letzten Angriff auf die starke Reiterei des Markgrafen. Da traf auch den Kurfürsten das Blei; an der linken Hüfte an der Rückseite hart unter dem Gürtel drang es ein, zerriß die Eingeweide und kam am Oberschenkel wieder heraus. Ob die Kugel tödlich werden würde, war noch ungewiß. An eine Weide gelehnt, lenkte Moritz die Schlacht weiter und als der Sieg glänzend erfochten, trug man den Kurfürsten in sein Zelt auf das Schmerzenslager. In der Nacht zum 11. Juli wurde sein Zustand hoffnungslos; am Morgen nahm er das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, und kurz vor seinem Ende sprach er „noch mit starken Worten" dem Prediger Weiß nach: „Vater in deine Hände befehle ich dir meinen Geist." Wenige Zeit darauf ging der große Fürst, zuletzt noch Protestant aus Ueberzeugung, in die Ewigkeit hinüber. . . .

Sonnabend, den 22. Juli, bald nach Mittag kam die Leiche des gefallenen Helden vor dem Peters-Tore in Freiberg an. Vorangetragen wurden ihr 68 auf dem Schlachtfelde von Sievershausen erbeutete Fahnen. Es war ein Zug fast nicht sowohl des Todes als des Sieges. Am Gießhause ward der Sarg vom Wagen gehoben und von Grafen und dem höchsten Adel Angehörigen unter dem Geläute sämtlicher Glocken nach dem Dom getragen. Vor dem Sarge gingen drei schwarzbedeckte Pferde, auf deren mittlerem Moritzens Leibknabe ritt, mit des Kurfürsten Schwert und in seiner Rüstung, so daß man die Stelle sah, wo das tödliche Geschoß hindurchgedrungen. Der Kanzel gegenüber ward der Sarg niedergesetzt. Nachts wurde die Leiche von Geistlichen, Männern des Rates und der Bürgerschaft Freibergs bewacht. Tags darauf hielt der Superintendent Greser, ein Freund Luthers, die Leichenpredigt. Hiernach ward der hölzerne Sarg nach dem Chore getragen, hier von „Bergbedienten" in die Gruft hinabgelassen, daselbst in einen zinnernen gesetzt, wohlverlötet und mit dem Kurschwert belegt.

Ueber der Stelle, da Kurfürst Moritz in der Gruft der protestantischen Fürsten Sachsens ruht, hat ihm sein Bruder, der nachmalige Vater August, von dem Antwerpener Bildhauer Anton von Zerun ein großartiges Denkmal aus belgischem Marmor und Alabaster errichten lassen. Ein bleibenderes aber erbaute sich der starke Glaubensheld selbst im Herzen seines Volkes. A. L.